



Embargo Live im Wendland



Wir
danken
für Ihren
Besuch!

Gute Fahrt

Soli-Konzert für die

Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow Dannenberg e.V.
und den Widerstand gegen die Atomanlagen in Gorleben

Embryo – Live im Wendland

Als ich Christian von Embryo um ein Solidaritätskonzert für den Widerstand gegen die Gorlebener Atomanlagen im Wendland anfragte, war er sofort dabei. Sogar ein bereits geplantes Konzert im Ruhrgebiet wurde dafür kurzerhand verschoben. Eine Woche vor dem Atommüll-Castortransport 2005 nach Gorleben wurde diese CD am 6.11. 2005 live im „Cafe Grenzbereiche“ in Platenlaase bei Dannenberg vor vollem Haus eingespielt. Dank Otty's integriertem Tonstudio haben wir eine meiner Meinung nach ausgezeichnete Klangqualität für einen Live-Auftritt herausgemixt. Warum erscheint diese CD erst jetzt?

Otty, der geniale und immer hilfsbereite Mischpult-Magier starb bei einem Autounfall in der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 2006, unmittelbar vor der Fertigstellung dieses Projekts. Nun, im Juli 2007 ist es uns gelungen, die Live-Aufnahmen in den Tiefen seiner Computer seines ehemaligen Crosswave-Studios zu finden und zu veröffentlichen. So ist diese CD als eine von Otty's letzten Arbeiten auch seinem unermüdlichen Einsatz für unsere Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow Dannenberg und den Widerstand gegen die Atomanlagen im Wendland gewidmet. Danke Otty, wir werden dich nie vergessen! Vielen Dank auch allen Embryos für ihren solidarischen Einsatz, die Spielfreude und die schöne gemeinsame Zeit!

Die Band Embryo ist bereits seit ihrer Gründung 1969 von ihrem Selbstverständnis her auch immer politisch und gesellschaftlich engagiert. So brachte gleich eines der ersten Stücke, "Spain yes, Franco No!", ein klares



Otty

Statement gegen das Franco-Regime, einen Auftrittsverbot in Spanien ein. Es wäre müßig, an dieser Stelle alle einmischenden Statements der Embryo-Historie aufzuzählen, persönlich erinnere ich mich beispielsweise gerne an die guten alten Mitte- bis Endsiebziger-Festivals, bei denen das Stück „Wir sind alle politische Gefangene“ in freien Improvisationen viel Raum fand. Der Song „Tag X“ aus dieser Ära hat übrigens nichts zu tun mit unserem Tag X und der Mobilisierung gegen Castortransporte und Atomanlagen.

Warum eine Soli-CD für den Gorleben-Widerstand?

Seit über 30 Jahren lässt sich der kontinuierliche und fantasievolle Widerstand gegen Atomkraft im Wendland nicht mundtot machen. Wir begehen auf, wir stellen uns quer! Bunt, kreativ, fantasievoll - laut, eindringlich und öffentlich vernehmlich.



Gorleben ist schon lange nicht mehr nur eine Ortsbezeichnung für ein ehemaliges Fischer- und Bauerndorf irgendwo an der Elbe. Gorleben ist ein Synonym für Eigeninitiative und Gegenwehr gegen die herrschenden Verhältnisse und die finanziellen Interessen der Atomindustrie geworden. Denn die Bevölkerung setzt sich nicht nur gegen die enormen Gefahren der Atomenergienutzung und die daraus resultierenden gigantischen Atommüllberge zur Wehr, die weltweit nicht sicher zu entsorgen sind. Die Menschen kämpfen auch um ihre grundrechtlich verbrieften Rechte, deren Ausübung mit Polizeigewalt zugunsten des Kapitalinteresses der Atomindustrie verhindert wird.

Wir zeigen Polizei- und Atomstaat die rote Karte!

Unser aller Grundrechte auf körperliche Unversehrtheit, freie wahrnehmbare Meinungsäußerung und informationelle Selbstbestimmung werden rund um Gorleben regelmäßig mit Polizeistiefeln getreten. Zu den Transporttagen rund um den „Tag X“ werden Demonstrationsverbotszonen von 70 km Länge und zwischen 100 m bis 1 Km Breite beim Durchknüppeln der Castor-Atommüllfuhren gegen die Proteste der Bevölkerung verhängt. Zwischen Lüneburg und Gorleben ist dann eine „Sonderrechtszone Gorleben“ verhängt. Dann heißt es wieder: „Willkommen im real existierenden Atomstaat“. Zur Durchsetzung der Demonstrationsverbotszonen werden die Menschen kriminalisiert und entrechtet. Diese gemeinsame Erfahrung der Entrechtung schweißt zusammen. Von der Oma bis zum Enkel setzen alle der Durchsetzung von reinen Finanzinteressen der Atomkonzerne ihren kreativen und bunten Protest entgegen.

Atomkraftgegner werden kriminalisiert, im Wendland ganze Dörfer eingekesselt und sogar Gentests für alle, die „sich in Gorleben anketten“, angekündigt. Wer zum ersten Mal einen Castortransport nach Gorleben erlebt, wähnt sich nicht in Deutschland, sondern in einer noch unbekanntem Bananenrepublik. Wie anders wäre sonst der Einsatz von regelmäßig 16.000 bis 20.000

Uniformierten zur Durchsetzung von Castortransporten erklärbar...?

Gorleben müsste längst als negativster Eintrag im Guinnessbuch der Rekorde aufgelistet sein. Die bislang zehn größten Polizeieinsätze der Nachkriegsgeschichte musste das Wendland und seine Menschen über sich ergehen lassen. Dieser unfassbare Rekord droht über die nächsten Jahre mit weiteren hochbrisanten Atommüllfahrten noch weiter ausgebaut zu werden.

Die Anti-Atom-Bewegung ist als soziale Bewegung ein wesentlicher Bestandteil im Kampf gegen die Globalisierung. Gorleben, als sozialer Ort im Widerstand, bietet Visionen und kommunikativen Platz für ein Umdenken. Das Zusammenspiel willfähriger PolitikerInnen mit den global players der Atomindustrie ist eines der drastischsten Beispiele für das gewaltsame Überstülpen von ökologischer und sozialer Destruktivität. Der Kampf gegen die Interessen-



verfälschung und für ein gemeinsames Ziel hingegen, führt die unterschiedlichsten Menschen wie zu einer großen Familie zusammen und ermöglicht darüber hinaus einen Austausch über viele andere Missstände.

50.000 Generationen werden dem tödlichen Strahlenerbe ausgeliefert

Schon aufgrund ihrer enormen Gefährlichkeit provoziert die Atomwirtschaft wie keine zweite eine polizeiliche und militärische Absicherung. Gleichzeitig hinterlässt diese der Nachwelt ihr strahlendes Erbe mit todbringenden Folgen. Die derzeitige Forderung der Wissenschaft für die Endlagerung von hochstrahlendem Atommüll ist ein Sicherheitsnachweis über mindestens 1 Million Jahre. Das bedeutet, noch mindestens 50.000 Generationen werden tödlichen Gefahren ausgeliefert, nur weil die Atomindustrie heute finanziell den Hals nicht voll genug bekommen kann. Ein unvorstellbarer Zeitraum, voller Umbrüche, wie Klimakatastrophe, Eiszeiten, weiterer Kontinentalplattenverschiebungen und diverser anderer Unwägbarkeiten. Weltweit gibt es kein sicheres Lager für lebensgefährdenden strahlenden Hinterlassenschaften der nur gewinnorientierten Atomindustrie.

Die über 60jährige Geschichte der Atomkraft ist eng mit dem militärischen Bereich verknüpft. Die sogenannte „zivile Nutzung“ zur Stromerzeugung ist erst als ein späteres Nebenprodukt aus der Atombombenforschung entstanden. Aus militärischem Interesse befinden sich in den klassischen Atombombenstaaten deshalb auch die Wiederaufarbeitungsanlagen, in denen der Bombenstoff Plutonium abgetrennt wird.



Kein Kontinent bleibt von den global operierenden Atomfetischisten verschont. Am Anfang der Kette steht der Uranabbau, überwiegend auf den Gebieten entrechteter indigener Völker. Um an das in den Atommeilern spaltbare Uran 235 zu gelangen, werden riesige Mengen unranhaltiges Erz abgebaut. Alleine die AKW's Krümmel und Brunsbüttel verschlingen beispielsweise ca. 44 t Uran im Jahr, entsprechend etwa 550 t Natururan. Dazu werden je nach Urangehalt zwischen 30.000 bis 1.200.000 t uranhaltiges Erz abgebaut. Die entstehenden gigantischen Abraumhalden verseuchen durch Erosion, Regen, Wind und Staub, zusammen mit dem nächsten Schritt vor der Brennelementfertigung, der yellow cake – Produktion, ganze Landstriche. Die traditionellen und unabhängigen Überlebensgrundlagen der betroffenen indigenen Bevölkerung, wie Ackerbau, Jagd oder Fischfang, sind vergiftet. Wer sich hier für den Erhalt der Atomkraftnutzung stark macht, ist global für Menschenrechtsverletzungen in Reservaten indigener Völker und Gesundheitsgefährdung „in der Ferne“ mitverantwortlich.

Der Atomindustrie geht es ausschließlich um gigantische Geldsummen. Und selbst an der Entsorgungsmisere lässt sich noch verdienen: Die deutschen Atommüllproduzenten haben steuerfrei über 35 Milliarden Euro Rückstellungen für zukünftige Entsorgungskosten angehäuft. Ein gigantisches Vermögen, ein gigantisches Machtmittel. Denn seit Jahren kaufen sie sich mit den Müllmilliarden schamlos in neue monopolartige Stellungen, wie die Wasserwirtschaft oder Verpackungsindustrie ein. Wie unvereinbar Atomenergie mit einem demokratisch organisierten Gemeinwesen ist, zeigt sich auch deutlich am immer noch existenten EURATOM-Vertrag. In diesem haben sich seit der EU-Gründung 1958 die Mitgliedsstaaten gemeinsam verpflichtet, die Atomwirtschaft milliardenschwer finanziell zu fördern. Obwohl eine Mehrheit der EU-Bürger gegen die Atomenergie ist und 7 der alten 15 EU-Staaten über-

haupt keine Atomkraftwerke haben und weitere vier langfristig aus der Atomenergie aussteigen wollen, wird der Vertrag nicht aufgekündigt. Zusätzlich wirkt sich dabei die bereitwillige einseitige Förderung zu Lasten der Entwicklung umweltschonender regenerativer Energieträger aus.

Für die Castorbehälter mit abgebrannten Brennelementen oder in Glas geschmolzenen Wiederaufarbeitungsmüll wurden lediglich Wetterschutz-Leichtbauhallen eingerichtet, sogenannte „Zwischenlager“, wie in Gorleben. Diese zur Kühlung der stark hitzeentwickelnden Behälter mit durchstreichender Luft gekühlten Hallen bieten keinerlei Sicherheit.

Weltweit gibt es kein sicheres Endlager für hochradioaktiven Atommüll

Weltweit gibt es kein auch nur annähernd sicheres Endlager für den täglich von Atomkraftwerken produzierten brisanten hochradioaktiven Atommüll. Niemand weiß, wie unsere Lebensgrundlage, die Biosphäre, vor der Verseuchung mit dem tödlich strahlenden Erbe geschützt werden kann. Noch 1958 schlug der damalige deutsche Atomminister Strauß absurde Ideen vor, wie den Atommüll „in offenen Gräben und Löchern“ zu lagern. Bildlich gesprochen: Ein Flugzeug hob ab, obwohl es keine Landebahn gibt. Hätten die Neandertaler ein nukleares Feuer entfacht, es würde noch heute unlöschar brennen

Alle Versuche, Atommüll in Salz einzulagern, sind bisher dramatisch gescheitert. Man weiß bis heute nicht einmal, ob Salz als Lagermedium geeignet ist. Außerdem: Das mit westdeutschem Atommüll aufgefüllte ehemalige DDR-Endlager in Morsleben bei Helmstedt ist teilweise eingestürzt. Und das Versuchsbergwerk Asse bei Wolfenbüttel droht mit dem eingelagerten radioaktiven Müll immer weiter abzusaufen.

Wie steht's um den als Endlagerstandort umstrittenen Salzstock in

Gorleben? Er wird seit Anfang der 80er Jahre erkundet. Der Aufbau des Salzstockes und seine Einbettung in die umgebende Geologie sind daher lang gut bekannt. Er hat Kontakt mit Grundwasser und kann somit den brisanten Strahlenmüll nicht vom Eintritt in die Biosphäre abhalten. Es gibt zwischen dem Salzstock und den Wasser führenden Schichten keine abdichtende Barriere. Und der Salzstock ist immer



noch mobil. Er erstreckt sich unter der Elbe hindurch bis zum Ort Rambow. An einigen Stellen ist er bereits eingestürzt. Dort entstanden der Rambower- und Rudower See. Die „Gorlebener Tropfsteinhöhle“ ist deshalb weder kurz- noch langfristig für die Endlagerung des hoch radioaktiven Müll geeignet.

Gorleben wäre ein Atommüllklo mit Spülung nach oben!

Prof. Dr. Eckhard Grimmel hat ab 1980 den Deutschen Bundestag über Möglichkeiten der Entsorgung radioaktiver Abfälle beraten. Er warnt vor einer Einlagerung in Gorleben: „Seit 1984 steht fest, dass dieser Salzstock als Endlager ungeeignet ist“. Grimmel fasst zusammen: „Der Salzstock ist nicht

durch eine hinreichende mächtige und lückenlose Tondecke von den wasserführenden Schichten abgeschirmt. Der Salzstock ist nicht in Ruhe, ... und steigt noch weiter auf.

Der Salzstock hat durch Salzauflösung bereits einen großen Teil seiner Substanz verloren und wird noch weiter abgelaugt. Darüber hinaus ist zweifelhaft, ob Salz grundsätzlich für die Endlagerung hochradioaktiver Abfälle geeignet ist. Durch unkontrollierbare Reaktionen des Salzes (Radiolyse), initiiert durch Wärmeeintrag und Strahlung, ist die Stabilität des Salzstocks zusätzlich gefährdet“.

Prof. Dr. Grimmel empfiehlt, die Gorlebener Zwischen- und Endlagergebäude in ein "Niedersächsisches Museumsdorf für technische Fehlentwicklungen des 20. Jahrhunderts" umzuwandeln. Dort könnte die Gefährdung der Biosphäre durch den irreführenden Begriff Kernbrennstoff"kreislauf" dargestellt, erläutert und dokumentiert werden. Dieser Empfehlung schließen wir uns an. Allerdings müsste die Castorhalle, die laut Betreiber nur ein Wetterschutz ist, noch abgedichtet werden, bevor sie als Museum dienen könnte...

Eines unserer Flugblätter trägt den Titel, „egal ob Genua, Göteborg oder Gorleben - Wir lassen uns das Demonstrieren nicht verbieten!“ Und „Denke global, handle lokal“. Und diese Kurzformel ist wohl die beste Brücke zurück zur Weltmusikband Embryo, bei der ich mich für den Einsatz und den tollen Auftritt noch einmal herzlich bedanke!

Denke global, handle lokal!

Auch in diesem Sinne viel Freude beim Hören der CD

Embryo – Live im Wendland,

Francis Althoff (Sprecher BIU Lüchow Dannenberg e.V.)

Wir brauchen Unterstützung

Die Arbeit der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow Dannenberg e.V. ruht auf 3 Säulen: Öffentlichkeitsarbeit, Juristerei und Protest „auf der Strasse“. Allein die wichtigen Klagen verschlingen enorme Geldsummen. Aktuell klagen wir u.a. vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe gegen die Demonstrationsverbotszonen.

Widerstand kostet also nicht nur Fantasie, sondern auch viel Geld!

Wer helfen kann und will, kann die beigelegte Karte einfach abschicken und durch eine (Förder-) Mitgliedschaft in der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow Dannenberg e.V. den Widerstand im Wendland in seiner Kontinuität und Kreativität unterstützen. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Weitere Informationen und CD-Bestelladresse:

www.bi-luechow-dannenberg.de, bueroe@bi-luechow-dannenberg.de

Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow Dannenberg e.V.

Drawehnerstr. 3, 29439 Lüchow, Tel.: 05841-4684 Fax:-3197

Spendenkonto: SPK Uelzen Lüchow Dannenberg

BLZ 25850110 – Ktonr. 44060721

Spenden sind steuerabzugsfähig

Labelcode 5372 (Schneeball)

Aufnahme: Crosswave Studio, Platenlaase, Otty (Otfried Herrmann)

Technische Bearbeitung: Otty und Francis

Graphische Gestaltung: Horst Eckert

Fotos: Timo Voigt

Embryo - Live im Wendland

Lothar Stahl - Drums, Xylophon
Jens Pollheide - Nai, Flöte, Bass
Valentin Altenberger – Perc., Bass, Gitarre
David Drudis - Oud, Gitarre
Mik Quantius - Stimme
Christian Burchard - Santour, Vibraphon, Keyboard, Perc.

1 Rog de Quadamuna 9:07

2 Simai Bayati 4:53

3 Bechirträume 9:50

4 Cairo 7:20

5 Sofiagroove 13:12

6 Kasachstan 6:57

7 Density in Five 8:20

8 Weg mit dem Müll 11.59

Ein Konzert im „Cafe Grenzbereiche“, Platenlaase, November 2005